der Wunsch gelten, daß es auch in der kommenden Zeit seines Ruhmes als Industriestätte stets eingedenk sein möge und der Segen Gottes über dem Orte und seinen thätigen Bewohnern walte.

## Leipziger Lehrerverein.

Am vergangenen Donnerstage sprach Herr Herricht „Ueber die neben und außer dem Unterrichte nöthigen Veranstaltungen der eigentlichen Erziehung oder Zucht“.

„Erziehung“ ist das Losungswort der modernen Pädagogik, nachdem man früher fast nur an der Verbesserung der Unterrichtsmethoden gearbeitet hat. Allenthalben vernimmt man noch heute die Klage, daß namentlich in den höheren Schulen zu viel studirt, zu wenig erzogen werde.

Erziehung ist die höchste Aufgabe der Schule. Wenn auch die Unterrichtsarbeit die Hauptthätigkeit des Lehrers bleiben muß, wenn auch die eigentliche Erziehung vor Allem ins Haus gehört, so ist doch gerade in unserer Zeit, wo es für viele unserer Zöglinge den Begriff Haus in seiner idealen Bedeutung nicht mehr giebt, die Frage am Platze, welche Veranstaltungen der Schule neben und außer dem Unterrichte zu Gebote stehen, um zu erziehen. Davon handelt nun auch der letzte Theil der Pädagogik Herbart's und Ziller's. Die eigentliche Charakterbildung oder Zucht.

Der Löwenantheil an der Erziehungsaufgabe fällt dem Unterrichte zu. Daher auch der Name „erziehender Unterricht“. Neben diesem steht die Regierung der Zucht zur Seite. Die letztere, die unmittelbare Charakterbildung, dient theils, damit man den Unterricht anbringen könne, theils, daß ein Anfang von Charakter sich durch Handeln oder Nichthandeln schon jetzt erzeuge oder nicht erzeuge. Regierung hat Ruhe und Ordnung herzustellen, damit der Unterricht seinen ungestörten Verlauf nehmen kann. Die Zucht hat für denselben die rechte Stimmung und Aufmerksamkeit zu schaffen. Der Zögling muß allmälig dahin gebracht werden, daß er es sich selber nicht verzeiht, wenn er einmal unaufmerksam wird. Durch die Zucht muß aber auch der Charakter unmittelbar gebildet werden. Sie richtet sich also auf „das entschiedene Wollen oder Nichtwollen der Person“. An die schon in frühen Jahren sich in der Seele findenden Begierden und Neigungen knüpft sie an. Gute Neigungen werden zu erhalten und zu verstärken gesucht. Durch gleichmäßige Lebensart, Entfernung alles zerstreuenden Wechsels, feste Lebensordnungen läßt sich das erreichen. Der Erzieher bleibe sich möglichst gleich, so daß sich an seiner Autorität der werdende Wille des Zöglings empor rankt. So kommt Gedächtniß in die Willensregungen. Herbart nennt dies die haltende Zucht.

Der Charakter ist Wollen. Dieses entsteht erst durch Handeln. Der Erzieher hat also für Activität des Kindes zu sorgen. Die Zucht muß daher Spiel und Beschäftigung begünstigen. Zu der Gelegenheit zum Handeln muß der Factor des Gelingens kommen, soll Entschiedenheit in das Wollen gebracht werden. Der Zögling werde daher oft in solche Lagen gebracht, wo er nach eigenem Ermessen mit Erfolg handeln kann.

Bald wird er inne werden, was er lieber wolle oder lieber erkiere. Die verschiedenen Regungen stellen sich allmälig in eine Rangordnung, hierbei hat die Erziehung dafür zu sorgen, daß ein richtiges Verhältniß zu Stande komme. Diese Arbeit heißt bei Herbart bestimmende Zucht. Die Schule will nun sittlich religiöse Charaktere bilden. Wie nun der Gedankenkreis keinen rechten Werth besitzt, der nicht von einem rechten Interesse getragen wird, so kann auch der Charakter nicht vor dem Forum der Sittlichkeit bestehen, wenn er nicht aus wahrem Interesse hervorgegangen ist. Bildet man das Interesse, so auch das Gemüth. Wenn nun der Unterricht durch die in ihm enthaltenen Beziehungen zur Sittlichkeit das Gemüth zu erwärmen weiß, führt er zur Klärung und Läuterung der Gefühle. Hat der Erzieher für Uebermittelung von sittlichen Begriffen Sorge getragen, so kann die Zucht weiter arbeiten. Es bilden sich allmälig Vorsätze, Grundsätze sittlichen Inhalts. Die Zucht hat nun regelnd zu verfahren. Der Zögling lerne allmälig, sich den erworbenen Maximen selbst zu unterwerfen. Es darf ihm von jetzt ab kein unconsequentes Handeln mehr durchgelassen werden. Durch Sprüche, Sprichwörter oder irgend eine classische Form werden die leitenden Grundsätze fixirt. Der Lehrer beginnt, dem Schüler ein Freund und Berather zu sein.

Hat sich der Zögling eine Reihe wahrhaft sittlicher Maximen zu eigen gemacht, so bleibt nur noch die letzte Stufe der Charakterentwickelung übrig. Diese besteht in der völligen Unterwerfung unter die Grundsätze, die Einrichtung des gesammten Handelns nach denselben.

Diejenigen Regungen, welche nicht im Dienste des sittlich religiösen Lebens stehen, müssen entweder zu sittlichen erhoben oder ganz ausgerottet werden. Dies gehört nach Ziller zum Proceß der innern Wiedergeburt. Ein freier, pflichtgemäßer Gehorsam ist das Ergebniß derselben: „Folgsam fühlte ich immer meine Seele am schönsten frei.“

Damit das Errungene nicht verloren gehe, ist fortgesetzte Selbstbeobachtung nöthig. In dem Kampfe mit den widerstrebenden Neigungen, der immer bei den letzten Phasen der Charakterentwickelung stattfindet, nimmt die Zucht eine unterstützende Haltung ein. Warnungen und Strafen machen sich nöthig. Gelingt der Kampf, so entsteht die Charakterstärke der Sittlichkeit, das letzte Product der Zucht. Bei der Charakterbildung ist auch auf die Pflege der Gesundheit Rücksicht zu nehmen. Es sei hier nur die Abhärtung namhaft gemacht.

In welchem Alter jedes Mal Eingriffe der Zucht zu erfolgen haben, läßt sich nicht genau bestimmen. Herbart deutet an, daß ein zwölfjähriger Knabe schon anfangen könne, sich selbst einigermaßen zu bestimmen. Bei manchen Menschen kommt es nicht einmal bis zu den Grundsätzen.

Der Herr Referent geht nun näher ein auf einen Aufsatz Ziller's über die Theorie pädagogischer Reisen, in dem einige Thätigkeiten der Zucht einer genaueren Besprechung unterzogen werden.

Sehr eingehend hat auch Beyer in Jena die erziehliche Bedeutung von Schulreisen, Gärten, Thierpflege, Werkstatt und Schullaboratorium behandelt.

Auch Salzmann's und Stoy's Verdienste um die Zucht sind sehr zu würdigen.

Mit einem Hinweise auf die beiden Männer Herbart und Ziller, deren Gedanken in einer Reihe von Vorträgen dem Vereine geboten worden sind und deren ganzes Leben der Arbeit gewidmet gewesen ist, der wir Alle dienen, schließt Redner.

Der Vorsitzende spricht dem Herrn Referenten den Dank des Vereines aus. An den Vortrag schloß sich eine längere Debatte an.

— O. Rch.

## Circus Corty-Althoff.

* Die Vorstellungen des Circus Corty-Althoff in der Alberthalle finden täglich lebhaften und wohlverdienten Beifall; man könnte fast glauben, daß mit Demjenigen, was wir bisher im Circus gesehen, die Kraft und Kunst der Menschen und Pferde erschöpft sei, und doch weiß der jugendliche energische Leiter, Herr Pierre Althoff, immer wieder Neues, Anziehendes und Fesselndes zu bieten. Das Programm der Montags-Vorstellung z. B. war ganz besonders reichhaltig, und erwähnen wir die trefflichen Leistungen der Damen Helene Dix, Louise Gierach und Louise Renz, der Herren Pierre Althoff, Pamaili Rizza und des Mr. A. Loyal. Eine wirkliche Glanzleistung bildete auch das Auftreten der Turnerkönige Gebr. Stephan am dreifachen Reck; es kann allen Anhängern und Freunden der Turnerei wirklich empfohlen werden, sich diese Gymnastiker einmal anzusehen. Diese Programmnummer hat noch die Eigenart, daß als Dritter der Clown Little Fred in der Rolle des Komikers auftritt und dadurch der ganzen Darstellung einen humoristischen Anstrich giebt; allein bei scheinbarer Unbeholfenheit zeigt er sich doch auch als tüchtiger Turner. Stürmischer, vielfacher Hervorruf lohnt diese Vorführung. Erwähnt seien noch die trefflichen Clowns, welche nicht wenig zur Erreichung und Erhöhung der heiteren Stimmung im Zuschauerraum beitrugen. Wir sind sicher, daß bei der Reichhaltigkeit des Gebotenen Jeder hochbefriedigt den Circus verläßt und empfehlen deshalb den Besuch der Vorstellung auf das Wärmste.

## Nachtrag.

* Leipzig, 18. September. Der Rath der Königl. sächsischen Akademie der bildenden Künste zu Dresden, gez. Prof. Dr. Ernst Hähnel, erläßt folgende Bekanntmachung:

Von einem Kunstfreunde ist zur Hebung der Frescomalerei eine Stiftung gemacht worden, deren jährliche Zinsen 3000 M betragen. Davon soll in jedem Jahre ein Bild in Frescomalerei ausgeführt werden, nach Befinden mehr als eins. Der leitende Gedanke ist der, daß Privatleuten in ihren Wohnräumen Bilder gemalt werden, zu welchen sie selbst den Gegenstand bestimmt haben. Die Akademien zu München, Berlin, Düsseldorf, Karlsruhe und Dresden haben ihre Mitwirkung zur Durchführung der Stiftung für einen bestimmten Bezirk zugesagt, und es wird abwechselnd in jedem Jahre eine von ihnen einen jungen Künstler mit der Herstellung eines solchen Kunstwerks beauftragen und die Ausführung leiten.

In diesem Jahre geschieht dies von der königlich sächsischen Kunstakademie zu Dresden. Kunstfreunde, welche im Königreiche Sachsen oder in den thüringischen Herzogthümern oder in dem Herzogthume Anhalt oder Braunschweig oder endlich in den Fürstenthümern Reuß ein Haus besitzen, worin sie einen Raum durch Frescomalerei geschmückt haben möchten, werden nun aufgefordert, sich bis zum 1. November dieses Jahres bei der obengenannten Behörde schriftlich zu melden und ihr zugleich Mittheilung zu machen über 1) den darzustellenden Gegenstand und die gewünschte Art der Darstellung (Figurenbild, Landschaft, Decoration), 2) die Größe, Gestalt, Lage des Raumes und der Wandfläche, durch Einsendung eines Grund- und Aufrisses, 3) die Höhe des Betrags, welchen sie etwa bei größerer Ausdehnung der Arbeit beizusteuern gewillt sind. Die Kosten für die Vorbereitung der Wandfläche, Herstellung der Gerüste und Beschaffung der nöthigen Requisiten hat der Besitzer des zu schmückenden Gebäudes zu tragen. Aus diesen Meldungen wählt die Kunstakademie die ihr zur Berücksichtigung am passendsten scheinende aus und beauftragt nach dem Obigen einen ihrer jetzigen oder ehemaligen Schüler mit der Ausführung. Die geehrten Stadträthe, Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände, Kunsthändler, Künstler und Kunstfreunde werden gebeten, in ihren Kreisen dieser Aufforderung eine recht weite Verbreitung zu verschaffen.

— In der Nacht vom 30. September zum 1. October und in der Nacht vom 7. zum 8. October dieses Jahres werden anläßlich der Leipziger Michaelismesse Personen-Extrazüge von Leipzig, Dresdner Bahnhof, nach Riesa und Döbeln zur Einlegung kommen und zwar: aus Leipzig, Dresdner Bahnhof, Abends 11,30, in Riesa 1,26 Nachts, der Zug hält an allen Unterwegsstationen und Haltestellen außer Sommerfeld, und aus Leipzig, Dresdner Bahnhof, Abends 11,45, in Döbeln 1,52 Nachts, der Zug hält an allen Verkehrsstellen. Beide Züge können auf die gewöhnlichen Tour- und Tagesbillets benutzt werden.

— Stadttheater. Wie schon mitgetheilt, kommt am Sonnabend im Alten Theater die vieractige Posse: „Die Hochzeit des Reservisten“ zur ersten Aufführung. Die Hauptrollen sind besetzt mit: Herrn Büller, der einen Armeelieferanten spielt, Herrn Häuseler (Civil-Ingenieur Dankelmann), Herrn Ernst Müller (Feldwebel in einem österreichischen Jägerbataillon), Frl. Körner (Opernsängerin Hedwig Chiari), Frl. Witt (Valentine) und Frl. Göbbs (Resel). Die Regie liegt in den Händen des Herrn Regisseur Grünberger.

— Im Trichinenschauamt des städtischen hiesigen Schlachthofes wurden gestern Dienstag durch den dortselbst angestellten Trichinenschauer Herrn Bernhard Reuter in einem einem Fleischermeister aus Meckau gehörenden Schweine Trichinen in geringer Anzahl gefunden. Es ist dies seit Eröffnung des Instituts der dritte Fall.

— Nachdem am Montag die Requisiten für die Equilibristen Stear und Miß Lylia hier eintrafen, konnte am Abend desselben Tages das erste Auftreten dieser Truppe im großen Saale der Centralhalle, für welche bekanntlich die Künstler engagirt sind, erfolgen. Nach den Berichten aus den Weltstädten, in denen die Künstler bisher aufgetreten, konnte man auf etwas Großartiges gespannt sein, und allerdings hat die erste Vorstellung gezeigt, daß Herr Carius dem Programm eine neue Glanznummer einverleibt hat. Das, was die Künstler dem erstaunten Publicum zeigen, ist völlig neu und reißt zur Bewunderung hin. Der Erfolg des ersten Auftretens war daher langanhaltender stürmischer Beifall.

— Mit dem Beginn der Messe sind nun auch die „Reichshallen“ (Kellergeschoß von Hotel de Pologne, Hainstraße) wieder eröffnet und dem Besuche des Publicums zugänglich gemacht worden. Verschiedene Künstler-Specialitäten sorgen für beste Unterhaltung in den „Reichshallen“ und auch die leichtgeschürzte Muse wird vertreten durch verschiedene Gesangskräfte. Das Programm, welches den allabendlichen Vorstellungen zu Grunde liegt, ist ein mannigfaltiges und abwechselungsreiches. Humoristische Vorträge reihen sich an anderweite künstlerische Darbietungen, so daß die Aufmerksamkeit der Besucher nach jeder Richtung gefesselt wird. Bezüglich alles Weiteren ist auf die betreffenden Anzeigen hingewiesen und es verbleibt nur noch, auch an dieser Stelle die Meßunterhaltungen der Reichshallen den Freunden derselben in Erinnerung zu bringen.

— Nachdem der Verwaltungs-Ausschuß des Börsenvereins der deutschen Buchhändler sein Einverständniß damit erklärt hat, daß der große prächtige Festsaal im deutschen Buchhändlerhause sammt den ihn nach allen Seiten hin umgebenden Nebensälen an angesehene Vereine und Gesellschaften miethweise überlassen werde, ist der Pächter des im Buchhändlerhause befindlichen Gutenbergkellers, Herr Albert Neumeyer, ermächtigt worden, jede Auskunft wegen gewünschter Ueberlassung der Säle rc. zu ertheilen und die Bewirthung zu übernehmen. Ueber die praktische Anlage des Buchhändlerhauses, die Pracht seiner Räume und deren Ausstattung ist seiner Zeit ja ausführlich berichtet worden, und es erscheint wohl ein Hinweis darauf angezeigt, daß besonders auch für auswärtige Corporationen und Gesellschaften, welche ihre Wanderversammlungen rc. gern in einer im Mittelpunct Deutschlands gelegenen Stadt abhalten, hierzu das Buchhändlerhaus sich vortrefflich eignet, zumal der Wirth, Herr Neumeyer, es sich ernstlich angelegen sein läßt, die Befriedigung der Besucher zu erlangen.

* Leipzig, 18. September. Eine merkwürdige Geschichte hat sich jüngster Tage hier zugetragen. Eine amerikanische Familie, welche in einem hiesigen Hotel Wohnung genommen und eine kleine Cassette mit werthvollen Schmucksachen im Hotel zur einstweiligen Verwahrung übergeben hatte, war abgereist, ohne sich die Cassette aushändigen zu lassen, und erst in Berlin wurde dieselbe vermißt. Die in der Begleitung der Familie befindliche Gesellschafterin fuhr unverzüglich hierher zurück, nahm die Cassette in Empfang und fuhr wieder nach dem Berliner Bahnhofe. Nach Abfahrt des Zuges vermißte die Gesellschafterin die Cassette, die sie in der Droschke hatte stehen lassen, und so ging's mit dem nächsten Zuge nochmals hierher zurück. Die betreffende Droschke war nun aber mittlerweile von einer anderen Dame, der Gattin eines hohen Beamten, benutzt und von dieser die Cassette gefunden worden. Die Finderin hatte die Cassette an das Polizeiamt abgeliefert, woselbst sie der in nicht geringer Angst befindlich gewesenen Gesellschafterin jener Familie ausgehändigt werden konnte. Hoffentlich ist bei der Rückreise nach Berlin die Cassette nicht abermals vergessen worden.

ℑ Leipzig, 18. September. Gestern Nachmittag verunglückte ein Handarbeiter von hier dadurch, daß er in der Ritterstraße beim Ausladen von Leder vom Wagen stürzte und sich anscheinend eine Verstauchung des Rückgrates zuzog, so daß er mittelst Wagens nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. — Vom 15. bis mit 17. d. M. sind auf der Dresdner Bahn 23 700 Personen angekommen und 23 100 Personen fortgefahren, auf der Magdeburger Bahn aber während dieser Zeit 22 200 Personen zu- und 19 300 Personen abgereist. — Ein Laufbursche aus Podelwitz, welcher Stellung bei einem hiesigen Wildprethändler hatte und diesem 17 M Geld und eine Anzahl Rebhühner stahl, wurde von der Criminalpolizei in Haft genommen. — In der Bayerischen Straße warf gestern ein mit Heu beladener Wagen um, so daß der Verkehr fast zwei Stunden lang gestört wurde.

* Leipzig, 18. September. Von der zweiten Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts wurden heute verurtheilt: 1) der Fabrikarbeiter Wilhelm Max Hecht aus Wolfshain wegen Urkundenfälschung zu 6 Monaten, 2) der Markthelfer Karl Emil August Herzog von hier wegen Bedrohung zu 1 Monat Gefängniß; 3) der Handarbeiter Boleslaw Czekalski aus Wielichowo wegen Diebstahls rc. zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus.

* Reudnitz, 18. September. Am gestrigen Abend brach in dem Hause Constantinstraße 10 Feuer aus, durch welches ein nicht unwesentlicher Brandschaden verursacht wurde. — In der Zeit vom Sonntag zum Montag ist in einem hiesigen Comptoir ein Einbruchsdiebstahl verübt worden und sind durch Aufbrechen der Schreibpulte verschiedene Geldbeträge gestohlen worden. Der Thäter ist ermittelt und befindet sich in Haft. — Am vergangenen Sonnabend Abend wurde eine, den ganzen Tag über vermißt gewesene, hier wohnhafte ältere Wittwe nach Oeffnung der verschlossenen Stubenthür bewußtlos im Bette liegend aufgefunden. Nach Untersuchung des Arztes stellte sich heraus, daß die Frau vom Schlag getroffen worden war, weshalb ihre Ueberführung ins Krankenhaus erfolgte.

* Eutritzsch, 18. September. In vergangener Nacht wurde auf dem Bahnkörper der Thüringer Bahn zwischen Gohlis und Eutritzsch (in der Nähe des Durchganges) ein Verunglückter aufgefunden. Derselbe, ein schon seit Jahren hier in Arbeit stehender Schuhmachergeselle, hatte sich durch den gestern Abend gegen 11 Uhr die Strecke passirenden Eilzug überfahren lassen und war am Hinterkopfe tödtlich verwundet und an Händen und Füßen verstümmelt. Der Leichnam wurde einstweilen in der hiesigen Leichenhalle untergebracht. Der Verunglückte war in den letzten Tagen dermaßen schwermüthig, daß er ganz gegen seine Gewohnheit fast mit Niemanden sprach.

— Am vergangenen Sonntag Vormittag 9 Uhr stürzte die bei dem Gutsbesitzer Lohmann in Königshain in Diensten stehende Magd beim Herunterholen von Heu von dem Seitengebäude durch eine Aufzugöffnung herunter auf das Hofpflaster. Dabei wurde derselben die Kopfhaut vollständig aufgespalten und von dem herzugeholten Arzt zugenäht.

o. Pausa, 18. September. Am Mittwoch, den 3. October, wird der Gustav-Adolf-Verein der Ephorie Plauen in hiesiger Stadt sein Jahresfest begehen. Die Festpredigt hat Herr Archidiakonus Kesselring-Plauen übernommen. — Das diesjährige Erntefest wird mit dem auf den 30. September fallenden Kirchweihfeste verbunden. — Am Sonntage wurde hier eine Frau aus dem Dorfe Linda zur Haft gebracht, welche ihren Mann in mörderischer Absicht in einen im Keller befindlichen Brunnen gestoßen und hierauf die Flucht ergriffen hatte. Glücklicher Weise gelang es dem Manne, sich zu retten. Derselbe ist bejahrt und seine Frau bedeutend jünger. Sie sind kinderlos.

† Dresden, 18. September. Aus allen Theilen Deutschlands und einigen Städten Oesterreichs hat sich eine Anzahl von Verehrern Ludwig Richter's zu einem Comité vereinigt, welches die Errichtung eines würdigen Denkmals für den Meister in Dresden anstrebt und an alle Freunde der Kunst einen Aufruf zur Unterstützung der Sache erlassen hat. Der Rath der Stadt Dresden hat sich zur Gewährung eines Beitrags von 5000 M zu den Kosten des Denkmals bereit erklärt, unter der Voraussetzung, daß dasselbe auf einem öffentlichen Platze Dresdens errichtet wird. — Der Stadt Dresden sind für die Stadtbibliothek ein in vorzüglicher Weise hergestelltes Album der sächsischen Städtewappen und eine Sammlung von Dresdner Denkmünzen, Münzen und Marken zum Kauf angeboten worden. Für das erstere wird ein Preis von 1500 M, für das letztere ein solcher von 1800 M gefordert. Die Denkmünzensammlung ist eine der vollständigsten auf diesem Gebiete und wird eine schätzenswerthe Bereicherung der städtischen ortsgeschichtlichen Sammlung bilden; das Wappenbuch ist ein auf Grund eingehender geschichtlicher Nachforschungen hergestelltes Werk, aus welchem die zuverlässige Kenntniß der Wappen der sächsischen Städte geschöpft werden kann. Der Rath zu Dresden genehmigte in seiner letzten Plenarsitzung den Ankauf des Albums und der Sammlung zu dem geforderten Preise.

## Vermischtes.

— Was doch gelogen wird! Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt an hervorragender Stelle: „Das „Berliner Fremdenblatt“ bringt eine Erzählung von einem „kleinen Reitermißgeschick“, welches dem Kaiser am Tage der Parade über das dritte Armeecorps bei der Rückkehr vom Paradefeld begegnet sein soll. Diese Erzählung beruht, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, in allen ihren Einzelheiten vollständig auf Erfindung.“ — Es war dort erzählt, als der Kaiser, vor der ersten Compagnie des Leibregiments reitend, bis in die Nähe der Schützenstraße gekommen war, hätte sich sein Goldfuchs, durch irgend ein Geräusch erschreckt, gebäumt. Der Kaiser hätte das Pferd heruntergezwungen, durch den raschen Druck aber sei ein Riemen der Zäumung gerissen. Auf die Frage des Reitknechts habe der Monarch laut und vernehmlich geantwortet: „Nein, das ist nicht nöthig, man soll es nur wieder zusammenknüpfen!“ Inzwischen hätte es doch Aufenthalt gegeben, die Truppe hielt. Der Kronprinz von Griechenland sei schleunigst auf den Kaiser zugeritten und habe sich über die Ursachen des Zwischenfalls unterrichtet, welcher von Beiden anscheinend mehr von der heiteren Seite betrachtet wurde. Die französische Presse sprach bereits von einem Attentate!!

— Berlin, 17. September. Morgen früh begiebt sich von hier aus auch der preußische Gesandte beim Vatican, Herr von Schlözer, nach Friedrichsruh. Derselbe kehrt Ende der Woche hierher zurück und begiebt sich dann unmittelbar auf seinen Posten nach Rom. — Der Besuch des Grafen Kalnoky bei dem Fürsten Bismarck wird zwei bis drei Tage währen. Zufällig traf auch im vorigen Jahre der österreichische Minister mit dem preußischen Gesandten v. Schlözer in Friedrichsruh zusammen.

— Berlin, 17. September. Im Lessingtheater gelangte gestern, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, bei ausverkauftem Hause Oskar Blumenthal's fünfactiges Lustspiel „Anton Antony“ zur ersten Aufführung. Der Erfolg begünstigte die ersten Acte, wo die glückliche Charakteristik des Titelhelden, eines comödiantischen Tragöden, und, damit verbunden, zahlreiche witzige Bemerkungen allgemeine Heiterkeit verursachten. Je weiter aber die Handlung sich abspann, desto weniger verschlugen die Einzelscherze. Man konnte sich nicht von der Wahrheit der Vorgänge überzeugen, und nach Schluß begegnete den Beifallsspendern ein lebhaftes Zischen. Vom zweiten Acte ab erschien mit den vielfach gerufenen Hauptdarstellern auch der Verfasser. Das Spiel war vortrefflich. Herr Drach lieferte in dem Titelhelden eine so ergötzliche wie lebenswahre Zeichnung, denn das Unwahre und Unechte ist hier gerade die Lebenswahrheit. Wenn der Fant allgemach langweilig wird, so liegt es daran, daß der Charakter sich schon in den ersten Acten ausgegeben hat. Vortrefflich war auch Herr Staegemann in der Rolle eines behaglichen Raisonneurs. Die Herren Blencke und Schönfeld hatten wenig Gelegenheit, auf dem neuen Schauplatz mehr als ihre wohlbekannte heitere Laune zu bezeigen. Frau Claar-Delia gab mit altbewährter Gewandtheit eine junge Wittwe, Herr Possart mit kluger Enthaltsamkeit einen Regisseur. Fräulein v. Dierkes verhält sich in der Rolle einer wenig wahrscheinlichen Schauspielerin noch recht spröde gegen den Conversationston, während Frl. Petri eine kleine Schwärmerin mit feinen Mitteln giebt.

— Berlin, 17. September. Die gestrige Eröffnung von Ludwig Barnay's Berliner Theater an Stelle des bisherigen Walhalla-Theaters war einer der bedeutendsten Bühnen-Erfolge der Stadt. Beim Eintritt wurden alle Damen mit Blumensträußen empfangen, den Herren eine duftende Blüthe überreicht. Der künstlerisch ausgestattete Festtheaterzettel trug ein kurzes Festgedicht Wildenbruch's, welches die Bestimmung der neuen Bühne als Volkstheater kennzeichnet. Der Zettel bringt zugleich die stattliche Liste des großen Personals: Außer Director Barnay und Regisseur Ellmenreich, Hedwig Niemann, Clara Ziegler und Friedrich Haase 24 Damen und 30 männliche Darsteller. Eine glänzende, aus allen Kreisen der Kunst und Literatur gebildete Gesellschaft war bei der Eröffnung anwesend. Namentlich bemerkte man hervorragende Mitglieder aller anderen Berliner Bühnen. Schiller-Laube's „Demetrius“ fand würdigste Darstellung. Nach dem ersten Acte wurden die Darsteller, dann stürmisch Barnay gerufen. Clara Ziegler als Marfa zeigte noch vielfach die alten Schattenseiten ihres Spieles, aber auch tieferes Eindringen in den Dichter als früher und erntete auch neben manchem Widerspruch reichen Beifall. Nach Schluß der bis kurz vor 11 Uhr Nachts dauernden Vorstellung wiederholte sich stürmischer und begeisterter Beifall des Publicums, das unaufhörlich Barnay rief; dieser erschien zuletzt und wollte in einer Ansprache danken, brachte aber in bezeichnender Naivetät des erfolggekrönten Schauspielers nur die freudigen Worte: „Ich bin sehr glücklich“ hervor, was ihm das dankbare Publicum gern gönnte.

— Berlin, 16. September. Wie wir früher schon berichteten, hat der deutsche Technikerverband vor längerer Zeit eine mit der Unterschrift von etwa 4000 deutschen Technikern bedeckte Petition an den deutschen Reichstag gerichtet, in welcher gebeten wurde, bei der Abfassung des Bürgerlichen Gesetzbuches, bezw. der Novelle zur Gewerbe-Ordnung dahin wirken zu wollen, daß die deutschen Techniker hinsichtlich ihrer Kündigungsverhältnisse zu ihren Principalen den Handlungsgehilfen gleichgestellt würden, also auch für sie die sechswöchige Kündigungsfrist vor Ablauf des Kalendervierteljahres gesetzlich festgesetzt werde. Veranlaßt wurde diese Petition durch den Umstand, daß die rechtliche Stellung der Techniker zu ihren Principalen eine äußerst zweifelhafte ist, da in Streitfällen je nach der Auffassung des Richters bald die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, bald die Bestimmungen des allgemeinen Landrechts zur Beurtheilung herangezogen werden, so daß danach der Techniker, welcher keinen besonderen Vertrag mit seinem Principal abgeschlossen hat, nach vorheriger vierzehntägiger Kündigung, bezw. jeden Tag, entlassen werden kann. Im Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches, wie solcher jetzt erschienen, ist nun diese Petition, deren Berechtigung vom Reichstage sowohl in der Commission, als auch im Plenum am 18. März 1886 ausdrücklich anerkannt wurde, allerdings berücksichtigt, jedoch nicht in der vom deutschen Technikerverbande erwarteten und den thatsächlichen Bedürfnissen entsprechenden Weise, insofern als nämlich eine vierzehntägige Kündigungsfrist vorgesehen worden ist. Der Centralvorstand des deutschen Technikerverbandes (Berlin C, Große Präsidentenstraße 7) hat daher beschlossen, eine nochmalige Petition an den deutschen Reichstag zu richten, in der die Unzulänglichkeit der im Entwurfe des Bürgerlichen Gesetzbuches vorgesehenen Bestimmung nachgewiesen und eine wiederholte Begründung der früheren Wünsche gegeben werden soll.

□ Dessau, 18. September. Eine unglückliche That hat am Sonnabend Nachmittag zwei hiesige Familien unglücklich gemacht. Zwei in einem Hause wohnende Arbeiterfamilien lebten in Unfrieden miteinander. Bei einem neuen Wortgefecht am Sonnabend ergriff der Eine der Betheiligten einen Revolver und schoß die Ehefrau des Gegners in den Kopf, so daß alsbald der Tod der Frau eintrat.

— Bad Landeck, 15. September. „Vossische Zeitung“. Ein erschütternder Vorfall hat unser Bad, das jetzt nur noch wenig Gäste beherbergt, heute in größte Aufregung versetzt. In einer der hiesigen kleineren Villen wohnten als einzige Gäste 2 Brüder und 2 Schwestern, sämmtlich aus Polen, doch nicht miteinander verwandt. Der jüngere der beiden Brüder verliebte sich in eine der Schwestern und glaubte diese Neigung erwidert zu sehen. Als er vor einigen Tagen eine Reise unternahm, soll der ältere der Brüder dem Mädchen seine Liebe gestanden haben und auch erhört worden sein. Als der jüngere Bruder, von seiner Reise gestern zurückgekehrt, dies vernahm, hat er sich heute Vormittag nach einem Wortwechsel mit seinem Bruder ins Herz geschossen und lebte nach Eintreffen des sofort hinzugerufenen Arztes nur noch fünf Minuten. Das Mädchen aber nahm heute Nachmittag Arsenik zu sich, und nur dem schnellen Eingreifen des Arztes gelang es, dasselbe vorläufig zu retten.

— Demmin, 16. September. Auf dem Hofe der hiesigen Zuckerfabrik zeigt sich eine weiße Schwalbe. Die Farbe des Körpers ist mattweiß, die Flügel sind hellgelblich gefärbt, der Kopf ist ein wenig dunkler. Das Thierchen tummelt sich munter mit den anderen Schwalben herum. Der Anblick des weißen Thierchens zwischen seinen dunklen Genossen ist ein ganz eigenthümlicher.

— Stuttgart, 16. September. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute früh zwischen 6 und 7 Uhr auf der Station Unterböbingen (zwischen Gmünd und Aalen). Der um 4 Uhr 30 Min. Morgens von hier abgehende Personenzug stieß auf genannter Station mit einem Güterzug zusammen. Der Hilfsconducteur Beck und ein kleiner Sohn des Fabrikanten Ziegler von Cannstatt blieben auf der Stelle todt, vier Personen, darunter Herr Ziegler und noch ein weiteres Glied seiner Familie, wurden schwer, fünf Personen leicht verwundet. Das Wagenmaterial erlitt schweren Schaden. Was die Ursache des Unglücks anbelangt, so hört man, daß der Güterzug mit Rangiren beschäftigt war und bei dem herrschenden Nebel zu weit über eine Weiche, d. h. auf das Personenzugsgleis hinübergefahren war und so mit dem herankommenden Personenzug zusammenstieß.

* — Wien, 16. September. Das „Correspondenz-Bureau“ berichtet über die hervorragende Leistung eines Generalstabs-Officiers anläßlich der Manöver bei Belovar. Generalstabs-Hauptmann von Gerhauser hat nämlich von dem Manöverfelde bei Windisch-Feistritz in Steiermark bis auf das Manöverfeld von Belovar in Begleitung seines Pferdewärters einen außerordentlichen Distanzritt ausgeführt. Der Hauptmann ritt nach Schluß der Manöver von Windisch-Feistritz um 5 Uhr Nachmittags weg und langte um ½8 Uhr Abends in Pettau an. Von dort ritt Hauptmann Gerhauser am 12. d. M. um 6 Uhr früh ab, nahm die Route über Warasdin-Ludberg und Kopreinitz und traf nach 9 Uhr Abends desselben Tages in Belovar ein. Dieser Distanzritt am 12. d. M. betrug mehr als 15 Meilen oder mehr als 120 km in Einer Tour. Hauptmann Gerhauser brachte beide Pferde in bester Condition an das Ziel und machte beide Manövertage von Belovar anstandslos mit. Der Kaiser zeichnete diese cavalleristische Leistung durch huldvollste Anerkennung aus. Der Distanzritt bildete das Tagesgespräch im ganzen Hauptquartier.

— Vöcklamarkt, 16. September. Auf der Westbahn hat sich gestern wieder ein Eisenbahnunfall zugetragen, bei dem die Passagiere — bis auf wenige leichte Verletzungen — wohl mit dem bloßen Schrecken davongekommen sind, der aber schwere Verwundungen mehrerer Leute vom Zugspersonale, arge Beschädigungen des Bahnmaterials und eine wesentliche Störung des Betriebes zur Folge hatte. Der Postzug Nr. 12, welcher in Salzburg um 6 Uhr 55 Minuten Abends abgeht, soll fahrplanmäßig um 8 Uhr 41 Minuten in Vöcklamarkt eintreffen, hatte aber gestern von Frankenmarkt aus eine Verspätung, in Folge dessen der von Linz kommende Lastenzug Nr. 171 in der hiesigen Station die Kreuzung abzuwarten hatte und verschoben wurde. Der diensthabende Beamte hatte zu beiden Seiten durch Haltsignale die Station gedeckt, doch hatte derselbe es unterlassen, akustische Signale zu geben. In Folge des herrschenden Nebels dürften die Maschinenführer des Zuges Nr. 12 — dieser hatte nämlich, da er stark belastet war, eine Vorspannmaschine — die Haltesignale übersehen haben und fuhren, um die Verspätung einzubringen, in die Station mit vergrößerter Geschwindigkeit ein. Der Lastenzug fuhr dem „Zwölfer“ wohl mit geringerer Fahrgeschwindigkeit entgegen, doch war ein Bremsen nicht mehr möglich, und die beiden Züge stießen mit großer Wucht aufeinander. Alle drei Maschinen wurden im Moment zur Seite geschleudert, die vorderen Waggons thürmten sich auf und wurden zertrümmert. Im ersten Augenblicke war es nicht möglich, die Katastrophe in

SLUB
Wir führen Wissen.